

Kölner Stadtanzeiger

Lauter Schleifen in Bild und Ton

Zwei Ausstellungen: Bilder von Bayrle und ein Hörspiel von Plamper

Im Kölner Museum Ludwig laden sowohl der Maler als auch der Autor zu höchst ungewöhnlichen Erfahrungen ein.

VON BARBARA SCHEUERMANN UND FRANK OLBERT

"Nach mehreren Jahren kann man endlich was rauslassen, was man schon länger innerlich transportiert hat." So beschreibt der Künstler Thomas Bayrle (Jahrgang 1937) den Antrieb für seine aktuelle Ausstellung im Museum Ludwig. Für diese Ausstellung hat Bayrle, der in Frankfurt am Main lebt und arbeitet, eine Installation von Werken eingerichtet, die bis zu den Anfängen seines künstlerischen Schaffens vor über 40 Jahren zurückreichen.

Die Präsentation ist nicht als Bayrle-Retrospektive gedacht - für eine solche wäre sie wohl auch etwas klein geraten -, sondern vielmehr als exemplarische Zusammenschau unter der Überschrift "Looping". Der Loop, die Schleife oder Schlaufe, erscheint immer wieder in Bayrles Werk. Kein Wunder bei einem, der als junger Mann eine Ausbildung zum Weber genossen hat.

"Kette" und "Schuss", das Nebeneinandersetzen und Verweben, sind wesentliche Parameter in Bayrles Werk geblieben. Untrennbar damit verknüpft bilden Wiederholung, Serialität und Rhythmus Basis und Ausgangspunkt für die Grafiken, Modelle und Skulpturen, die im Museum Ludwig zu sehen sind. Es ist auffällig, wie früh - schon in den fünfziger Jahren - sich Bayrle mit Fragestellungen um die Opposition zwischen Natur und Maschine auseinandergesetzt hat, die im Zeitalter des Computers umso aktueller ist.

Thema Technologie

Fast prophetisch wirken seine Beschäftigungen mit dem Thema Technologie und ihrer Auswirkung auf den Menschen. "Ich konnte immer ganz gut abschätzen, wie sich diese Dinge entwickeln würden", sagt Bayrle. "Das macht das Zeug so unverbraucht", merkt Direktor Kasper König dazu an, gewohnt nonchalant und mit unverhohlener Anerkennung.

Bayrles Siebdrucke, die sehr schön in Petersburger Hängung auf einer farbigen Tapete mit Kaffeetassenmotiv installiert sind und deren Motive vom Bierglas über pornografische Szenen bis zum Eurocheque reichen, muten auf den ersten Blick wie Computergrafiken an. Die frühesten jedoch sind schon in den sechziger Jahren und somit ohne PC-Hilfe mit Handarbeit und Techniken wie Letraset entstanden.

"Ich habe immer schon alle technischen Möglichkeiten ausgeschöpft", erklärt Bayrle. So ist es also nur natürlich, dass der Künstler auch seit einigen Jahren mit Computertechniken arbeitet. Im Zentrum der Ludwig-Schau steht eine neue Skulptur: "Conveyor Belt" (Fließband), die erste Holzskulptur des Künstlers, deren über vier Meter hohe Schlaufen verschlungenen Autobahnen nachempfunden sind (ein anderes wiederkehrendes Thema im Werk des Künstlers).

Passend zum Titel, der auch "Rollbahn" bedeuten kann, kann man den Ausstellungsraum über eine eigens gebaute Treppe verlassen, die stark einer Flugzeugtreppe ähnelt. Oben angekommen, sind nicht nur drei Fotocollagen aus den Siebziger zu bewundern, die nun zur Museumssammlung gehören, sondern auch die Aussicht auf den wirklich stimmig eingerichteten Saal mit Bayrles Grafiken, Modellen und Skulpturen, die ein fest gefügtes Gewebe bilden.

Als "Audio-Lokal" hingegen ist ein anderer Saal eingerichtet. Zum ersten Mal verlässt der Berliner Autor Paul Plamper den künstlichen Stereoraum des Radios, um ein Hörspiel in einem tatsächlichen Raum zu platzieren: "Ruhe 1" heißt seine Soundinstallation, die sich wie die Geräuschkulisse einer Kneipe oder eines Restaurants präsentiert - als waberndes Gemisch von Stimmen, die man kaum voneinander unterscheiden kann.

Doch setzt man sich an einen der Tische, auf denen Lautsprecher installiert sind, kommt einem das daran geführte Gespräch plötzlich nahe: Der Besucher taucht vom Diffusen hinab zu Konkretem, vom Geräusch zum Beziehungsgespräch, von der Wall of Sound zum Handytelefonat. Diese Hörbewegung allein ist schon ein verführerischer Vorgang.

Plamper freilich belässt es nicht dabei, den Zuhörer zum akustischen Voyeuristen und den Gang durch sein in hellem Weiß und Silber gehaltenem Lokal sozusagen zur lustvollen Abhöraffaire zu machen. Nein, seine "Ruhe 1" wird mit einem Mal zu einer sozialen, zu einer politischen Soundskulptur: Unversehens bringt ein Knall gegen die Scheibe die Gespräche zum Verstummen, denn draußen auf der Straße nimmt ein gewalttätiges Geschehen seinen Lauf. Man müsste einschreiten, man müsste die Polizei verständigen, man müsste aber auch die Kinder schützen, und der da drüben am Tisch, der telefoniert ja schon . . .

Profilierte Akteure

Wortwörtlich mit einem Schlag wird diese Gesellschaft in "Ruhe 1" - bis dahin eine Ansammlung lauter vereinzelter Sprecher - zu einem Netzwerk, in dem Verantwortung, Vermutungen, Entschuldigungen hin- und hergeschoben werden. Aus den Solisten, darunter so profilierte Akteure wie Irm Hermann, Martin Wuttke und Milan Peschel, wird ein unfreiwilliges Ensemble, das sich irgendwie zu der Herausforderung Zivilcourage verhalten muss. Mit einem verblüffend einleuchtenden Mittel gelingt es Plamper, ein enorm brisantes Thema zur Sprache zu bringen: Er horcht auf das Gerede, und er horcht auf das Schweigen. Selten hat akustische Kunst so viel so klug angebrachtes sozialkritisches Potenzial wie bei "Ruhe 1".

Thomas Bayrle: "Looping", bis 18. Januar, Museum Ludwig, Heinrich-Böll-Platz, Di.-So. 10-18 Uhr, jeden 1. Freitag bis 22 Uhr.

Paul Plamper: "Ruhe 1", bis 25. Januar, Museum Ludwig. Ausstrahlung im WDR: 15. Dezember, 23.05 Uhr, WDR 3; 23. Dezember, 23 Uhr, 1 Live.